

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 25 (1935)
Heft: 7
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's und es grollt:
Jetzt kältewell't es wieder,
Wo's wärmewellen sollt.
Die Biße um die Eden
Tollt wütend hin und her,
Als säße sie im Auto
Und wäre der — Chauffeur.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's her und hin:
Wer z'ßarn nur aus dem Haus geht,
Sitzt auf der Guillotin'.
Hört noch ein schrilles Hupen,
Spürt einen raschen Ruck,
Dann macht er auf dem Asphalt
Schon seinen letzten Zuck.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's vehement:
Wer immer aus dem Haus muß,
Mach' erst sein Testament.
Dann stürze er sich mutig
In das Gewühl hinein,
Vielleicht geht es noch gnädig
Und kostet nur ein Bein.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's sehr geistlich:
Gottlob, in unsern Lauben,
Da gibts noch Sicherheit.
Doch schreitet fort die Technik,
Gibt keine Galgenfrist:
Wer weiß ob 's Laubenauto
Noch nicht erfunden ist?

Chlapperflängli.

Allerlei vom Schyfahre.

Es sy dänkt guet dröhig Jahr här, daß i myni erschte Versueche uf de Schy, dene länge, schmale Brätter oder Ladi, wie me uf bärdütsch ou seit, nderno ha. Siderhär isch viel Wasser d'Mare abe glosse und i der Zyt het ds Schyloufe, der Schyschport, e ganz gwalltigi Entwicklung durgemacht. Es isch e wyte Wäg vom Schneereise bis zum erschte Schymodall und siderhär hei unzähligi Verbesserunge i Bezug uf d'Form, d'Haltbarkeit und d'Eleganz schtattgufunde. No ieh wird gäng wider dran ume pröblet, alli Jahr fascht toucht e neuu Bindung uf, wird wider es neuu Schynwachaprise, vo der übrige Ausrüstig, em Schyn-costum, nid z'rede, das meh als d'Frauechleider, Hüet und Mäntel, de Lüne vo der Mode unterworfe isch.

Ja, mängs het sich g'änderet i dene dröhig Jahre!

Vor Zyte isch me der Meinig gsi, d'Schy lygt da für Wanderunge uszföhre, sich a der Schönheit und Pracht vo der Winterlandschaft z'erfreue. Die verschiedene Schwüing und Schprüng, der Slalom, sy no fascht unbekannti Sache gsi. Mi het sich ou nit anders derby dänkt, wenn eine bi-n-ere heisse Schtell, uf ischteile Waldwäge und so wyter hödlige uf syne Ladi derhär cho isch oder mit em Schyschtade zwüsche de Wei, wie d'Häre ussem Bäse schtil, über-ne Schneehang isch cho abezogte.

Selige Schtädliwyter — i ha's synerzyt i gefährliche Momänte ou no öppe prattiziert — het me überall chönne begägne.

Süt wird so öppis als ne schwäre Verschtö gäge d'Schtylreinheit, die schportliche Regle betrachtet und dämenschprächend ou kritisiert. Zyte hei sich g'änderet! Süt geit me uf-e-ne Hoger use für z'trainiere, z'schtemmbögele, sich im Chrigeler und Teler und i der Hode z'liebe, abe, use, use, abe, wie verrückt. — Wenn eine nume dafume plegeret, d'Usicht bewunderet, wird er scho als ne Schtümpfer, e Schyschling agluegt, er zellt nit bi der edle Gilde vo de zünftige Schysfahre.

Das muess me ja säge: Der Schylouf het hunders i de letschte Jahre gwalltigi Fortschritt gmacht und i mueß selber bekenne, daß es e wunderbare Abild isch, wenn eine so zmitts i-me-n-e wahnsinnige Tämpo inne plöhsch mit-e-me gerissene Chriistiania- oder Telemarschwung abschtoppet, muusschtil schteit und druf abe wider derwo pflegt wie wenn nit gscheh wär. Wär scho einisch e-me-ne Schyrenne, oder bi-n-ere Schprungtonfurränz, lygs am Gurte, ds Adelbode oder ds Grindelwald bi der Mettebärgschanze zueglegt het, hunt ussem Schtunne fascht nid use. Das isch niimm Schygfahre, das isch gfloge und drum list me ou da und dert i Schportusfäß vo beschwingte Flügle, die der Schysfahre über sunnebeglängti Häng trage.

Aber nid jede cha-n-e Schy-Ranone, der Troum vo so mängem junge Schyschörtler, wärde. Es brucht scho allerhand für-n-e guete, gewandte Schyloufer z'wärde, jahrelangs Training, e robuschti Gsundheit, e bewegliche Körper, Geistesgegenwart und ou es biheli Frächheit.

Früh mueß sich liebe, wär e Meischter wärde wott, da, wo erscht i spätere Jahre mit Schyfahre asacht, wird chum meh derzue cho. Aber mit cha ou mit Schneepflueg, Schtemm- und Schtemmbögefahre, mit Schtodbrämse und uf d'Schy hödle schöni Winterwanderunge uszföhre und me me ou einisch i Versuechung hunt, sich syner Schy bi-n-ere riskante Schtell z'entledige, so isch das gäng no teis so grüßliche Verbräche und gäng no besser als ne Arm- oder Weibbruch z'riskiere oder synt Chraft dür bständigs Unghete und Uffschach vorzytig zerschöpfte. Das hei auwäg ou die beide Walliser, e Föhre und e Treger, dänkt, die dr bekannt Schysfahre und Alpinist, Henry Hoed und sy Fründ Reickert im Jahr 1902 use-ne Tour — Grands Mulets — Col de Balme begleitet hei. Die beide hei ihri Hölzer bärguf, bärgab getreulich uf der Achse nachetreit.

Es hunt bim Schyfahre natürlich ou viel uf d'Beschaffheit vom Schnee ab. Es git pulverige, flumige, mähliche, hörnige, wässerige, glährige und verharrschte Schnee, Schnee, da die höchste Wonnegföhle i ein uslöst und Schnee, da inschtand isch, ein zur Verwysig z'trybe. Chläbrig oder verharrsch, — 's isch beides kei ideale Zueschtand. Bi total verschete Wäge isch es myr Ansicht na kei Schand, d'Schy abzlege, für ussem Wsch z'fahre sy zletschtamänd d'Schlyschueh da. Mi cha die Sach ou über-

trybe. E Abfahre brucht zum Byspiel ou nid gäng i-me-re rasende Schysfahre vor sich z'gah, i Stemmboege über-ne Häng abfahre bringt ou viel Freud und Gnuß und das herrliche Gföhle, das das Gleite über die wyti Gläsi mit sich bringt, laht sich uf die Art viel besser la chüsche. Aber abe, Schylouf und Schyschport sy zweu verschideni Sache, hüt isch der Schport Trumpf, Refordleischunge, und für mängs isch e so es breits Schtirband ume Hübel, e „Kenneib“, wie si ihm säge, ärcüf, wichtiger als die schönst Winterlandschaft. E so ne Bündel paht zu-ne-re wahnsinnige Schysfahre natürlich ganz usgezeichnet. Mi mueß übrigens nume die Helge vo dene sogenannte Schy-Ranone, männlich und wyblich, i de illuschierte Zytige e chly necher aluege, die gruß verzerrte Gsichter, die stächige, wyt usgrifne Duge, es isch, wie we die Lüt gradwägs us em tiefschte Hölleschlund, wie ne der Dante i syr „Göttliche Komödie“ beschrybt, use chäme.

Die junge Schyschörtler wärde sich über derartigi Uffassige natürlich luschtig mache, es geist ne nie z'schnall und z'rasig gnu. So het der Schlyshörs vo mym Gedicht „Stiwanderung“:

... Vom hohen Grat gleit' ich auf flücht'gen Schwingen,

Unbrausend von des Windes jauchzend Singen,

In atemloser Fahrt den Tälern zu...

bi myr schportbegeisterte Fügla bloß es nachsichtigs Lächle usglöst, a die atemlosi Fahrt de Taler zue het si nid rächt wölle glouben. Sie weiß halt, daß i e Fründ vo Schtemmböge bi. Aber i mueß es hie doch no säge, daß i vor paar Wuche bi der Abfahre vo der Große Scheidegg nach Grindelwald längsyt tatschlich kei Möglicheit zum Schmuuse ha gha, und vo Schtemmböge i der schmale Schyschpur isch kei Red gsi. Am Goucherebord bim Chuderhüsi het mi a-me-ne Sunndig namittag e junge Schyschörtler gfragt, ob i hüt ou i „Form“ lygt. I ha nit geist, aber für mi dänkt, da Gölh würdi besser die Schy-Mädi dert äne ga frage, die hunders um d'Hüt ume meh als vollschlant sy gsi. Abgeh derwo, die Frag zeigt dütsch, um was es bim hütige Schyschort geiht.

Aber mira, es soll jede nach syr Schy-Fallou selig wärde. Uf jede Fall isch es e Dummheit, we sich öpper, lygs e Ner oder e Sie, wäge mangelhaftem Schyfahre, mißratene Schwüing und so wyter ergeret, hinderfinnet oder sogar Minderwärtigkeitsgföhle lat la uscho. Und so lang es nume Schyspijefalat git und kei Bei oder Armbruch, brucht eine nid z'verzwyfle. Besser i Schnee gheit als i nes Bschütteloch.

Der Schyschort isch zletscht da für sich z'freue, nid für neuu Sorge zu de alte usghüer isch da, für üses verhodete Blut wieder fröh i Wallung z'bringe, üs die Wunder vom Schnee i all syne Schönhete z'offebare. Der Schyschort, mit Maß triibe, isch e herrliche, gesunde Schort, da keine, da ne einisch gnosse het, ohni zwingende Grund wird la fahre.

Damit will i mini Betrachtunge über de Schyfahre abschließe. Allne Fründe vom Schyfahre und mynetwäge ou dene vom Schyschort es chraftigs: Schy-Heil! Schy p a h.